

Durch leere, schlafende Gassen gelangte er ungesehen mit seiner Last zu Hamiltons Haus, dessen Schlüssel er in seinem Hosensack gefunden hatte. (Und hier beginnt die Geschichte von dem toten Hamilton, welche eine tiefe Wahrheit enthalten muß, denn in den Sagen, Mythen und Chroniken aller Völker findet sie sich ähnlich zu den verschiedensten Zeiten wieder. Der wilde Cunningham schleppte ihn vorsichtig über den holprigen Hof des Hauses, in dessen hinterer Mauer, durch eine kleine Holztreppe erhöht, der Abtritt eingelassen war. Lautlos öffnete er die alte morsche Abtrittstür, unter der eine dicke Ratte herausfuhr, und setzte den guten Hamilton aufs Brett, nicht ohne ihm vorher sorglich die Hosen zu öffnen. Dann legte er noch einen großen Ziegelstein aus der etwas bröckligen Mauer neben seine Füße, damit man denken könne, dieser Stein sei ihm auf den Kopf gefallen und habe ihn mitten in der friedlichsten Verrichtung erschlagen. Um das Bild ganz natürlich zu machen, gab er ihm noch ein aufgeschlagenes Buch in die eine Hand und eine halb ausgebrannte Kerze in die andre. Dann verbeugte er sich lächelnd, ging heim und legte sich ermüdet schlafen. Nun aber hatte an diesem Abend der Rechtsanwalt, der Hamiltons Haus mit ihm bewohnte, den ersten Frühlingsrhabarber gegessen und dann noch unvorsichtigerweise einen Krug Bier vorm Schlafengehen getrunken, und so geschah es, daß er nach Mitternacht dürftig bekleidet, aber ohne Nachtlicht, in hastigen Schritten den Hof aufsuchte. Er öffnete die Abtrittstür und sah zu seinem Erstaunen seinen Freund Hamilton, den er zurzeit bei ganz anderen Verrichtungen wähnte, stumm und aufrecht auf dem Brett thronen. Mit einem Fluch warf er die Tür wieder zu und eilte ins Haus zurück, um sich wenigstens einen Mantel anzuziehen, denn die Frühlingsnacht war kälter, als er gedacht hatte. Als er zurückkam und die Tür wieder aufzog, thronte Hamilton noch immer stumm und unbeweglich. „Verflucht nochmal!“

— rief der Rechtsanwalt, ohne die Tür wieder zu schließen, — „brüte deinen Liebeskummer woanders aus, man hat schließlich auch seine Sorgen!“ Aber Hamilton rührte sich nicht. Der Rechtsanwalt, der nicht anders dachte, als daß Hamilton bei seiner verliebten Exkursion eine Enttäuschung erlitten habe, fluchte wütend und stellte dem hartnäckigen Regenten, der nicht an Thronentsagung zu denken schien, ein letztes, drohendes Ultimatum, wobei er jedes Wort durch heftiges Fußstampfen auf die kleine wacklige Holzstiege des Abtritts bekräftigte. Bei jedem Stampftritt seines Fußes machte Hamilton auf seinem Brett einen ganz kleinen jämmerlichen Hopsen nach vorne, und beim letzten Tritt rutschte sein Gesäß vom Brett herunter, der Oberkörper machte eine kullernde Drehung nach der Seite, dann verlor die ganze Gestalt das Uebergewicht und stürzte köpflings die kleine Treppe hinab in die ausgebreiteten Arme des staunenden Rechtsanwaltes. Dem wurde ganz komisch zumute, als er die kalte, blutige Wange des Freundes an seiner eignen fühlte, während den erstarrten, künstlich gekrümmten Fingern Buch und Nachtlicht entfielen und mit hohlem Ton auf die Steinfliesen des Hofes kollerten. Sofort dämmerte in seinem juristisch trainierten Hirn der wirkliche Zusammenhang. Hamilton hatte ihn ja von dem Ziel seines abendlichen Ganges unterrichtet. Als Rechtsanwalt wußte er nur zu gut, daß mit Kombinationen und Verdachtsgründen ohne triftige Beweise gegen einen Mann wie Cunningham und seine unbescholtene Gattin in einem solchen Fall nichts zu machen sei, daß im Gegenteil alle Indizien gegen ihn, den einzigen Mitbewohner des Hamiltonschen Hauses, sprechen würden. In aller Eile lud er sich den toten Hamilton auf den Rücken und gelangte durch leere, schlafende Gassen wieder zu dem Hause des wilden Cunningham. Dort lehnte er den Leichnam aufrecht an die Hintertür, machte kehrt und rannte davon, so rasch ihn die Beine trugen. Nun hatte in dieser Nacht die